

## LGB 2005/10

Oktober 2005

21. Jahrgang, Nummer 10

Inhalt:

1. Andacht
2. Ein wenig bekannter Freund Luthers
3. Lasst uns einmal über Geld reden
4. Dies ist der Tag ...
5. Nachrichten

*Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht (Ps 62,9, Monatsspruch)*

„Ihr Deutschen seid ja so wehleidig!“ Das bekommt man immer wieder zu hören. „Wenn es anderen so gut ginge wie euch, sie wären froh.“ An solchen Hinweisen ist so manches wahr! Vor lauter Klagen übersehen wir viel von dem Guten, das wir haben. Wie könnte es anders werden? Wir kann man Abhilfe schaffen? Wir hören immer wieder Aufrufe wie diese: „Übernehmt Verantwortung! Besinnt euch auf eure Stärken! Krempelt die Ärmel hoch!“ Aber ob wir allein damit wirklich auf Dauer besser fahren? Vergessen wir nicht Entscheidendes? Schwierigkeiten kommen ebenso wenig von ungefähr, wie Erfreuliches. Gott hat seine Hand über uns gehalten, wenn das Hochwasser unsere Orte nicht überflutet hat. Er gab Sonnenschein und Regen, damit die Früchte auf dem Feld heranreifen konnten. Er hat Kraft und Einsatzfreude vermittelt, damit in Büros und Werkhallen etwas zustande kam.

Das Erntedankfest erinnert an den Geber aller guten Gabe (Jak 1,17). Wieder ein Jahr hat Gott unser Volk beschenkt. Seine Güte will uns die Augen öffnen, dass wir ihm danken (Röm 2,4). Ungestraft werden wir ihm die Ehre nicht verweigern. Er warnt: „Begrift es doch, die ihr Gott vergesst, damit ich nicht hinraffe, und kein Retter ist da!“ (Ps 50,22).

Unser Spruch für den Monat Oktober zeigt, dass es nicht zu spät ist. Wie einst David, so ruft uns die Schrift auch heute zu: „Hoffet auf Gott allezeit, liebe Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht.“ Ganz gleich, woher wir zu ihm kommen, ob aus Angst oder Stolz, – bei ihm finden wir Zuflucht, wenn wir umkehren. Als Jesus Christus starb, hat er auch gesühnt, was wir durch Undank, Hochmut und Kleinglauben gegen Gott gesündigt haben. Deshalb besteht Hoffnung für uns und alle, die im Vertrauen zu ihm Gott suchen.

In Jesu Namen will der Herr alle Sorgen hören, die wir vor ihn bringen. Schütten wir ihm nur das Herz aus! Es ist nicht vergeblich. Er ist Gott. Seine Hand ist nicht zu schwach, sein Geist nie zu matt. Hat er einst die Welt aus Nichts ins Dasein gerufen, – sollte er unsere Not dann nicht auch wenden können? Hat er seinen Sohn vom Tod auferweckt, – sollte er da an unseren Fragen scheitern? Oft schien es in der Vergangenheit, als wäre die Kirche dem Untergang

geweiht. Aber Gott hat sie nicht nur treu erhalten, sondern weit über die ganze Erde ausgebreitet. Und hat er nicht auch in deinem Leben viel Unheil abgewendet und dir aus mancher Not geholfen?

Darum wollen wir uns heute und in Zukunft getrost an ihn wenden. Privates dürfen wir ebenso vor ihn bringen, wie die Sorgen von Land und Kirche. Zum Reformationsfest am Ende dieses Monats singen wir noch einmal mit anderen Worten, was bereits der Monatsspruch sagt: „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen. Er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen.“ – Darum beten wir mit dem Liederdichter:

*In dich hab ich gehoffet, Herr;  
hilf, dass ich nicht zuschanden werd  
noch ewiglich zu Spotte.  
Das bitt ich dich:  
Erhalte mich in deiner Treu, mein Gotte.*

*Dein gnädig Ohr neig her zu mir,  
erhör mein Bitt, tu dich herfür,  
eil, bald mich zu erretten.  
In Angst und Weh ich lieg und steh;  
hilf mir in meinen Nöten.*

*Mein Gott und Schirmer steh mir bei;  
sei mir ein Burg, darin ich frei  
und ritterlich mög streiten  
wider mein Feind, der' gar viel sind  
an mir auf beiden Seiten.*

*Du bist mein Stärk, mein Fels, mein Hort,  
mein Schild, mein Kraft, sagt mir dein Wort,  
mein Hilf, mein Heil, mein Leben,  
mein starker Gott in aller Not;  
wer mag mir widerstreben?  
(LKG 333,1-4)*

Martin Hoffmann

### **Ein wenig bekannter Freund Luthers**

„Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zuliebe? Oder suche ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich noch Menschen gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht“ (Gal 1,10). Diese Worte des Apostels Paulus waren der Wahlspruch von Luthers Mitarbeiter Justus Jonas. Er wurde am 5. Juni 1493 in Nordhausen geboren. Ursprünglich hieß er Jodokus Koch. Später

wandelte er seinen Vornamen in Justus um. Als Familiennamen verwendete er den Namen seines Vaters, indem er den Propheten Jona – vom Walfisch verschlungen – zu seinem Wappen wählte.

Justus Jonas war ein hochbegabter Mann, dessen Bedeutung für die Reformation nicht zu unterschätzen ist. Er zählte zu den engsten Freunden Luthers – und ist trotzdem kaum bekannt. In Erfurt studierte er Jura, einige Jahre auch in Wittenberg. Er gehörte zu den Freunden des Erasmus von Rotterdam. Auch Luther war er bald zugetan. So übersetzte Jonas 1517 als Erster die 95 Thesen ins Deutsche. Schon 1519 wurde er in Erfurt Rektor der Gelehrtenschule. Doch bald war er mit seinem Fachgebiet nicht mehr zufrieden. Auch Erasmus riet ihm zum Theologiestudium. 1521 eilte er Luther, der sich auf dem Weg zum Reichstag in Worms befand, bis Weimar entgegen. Er begleitete den Reformator auf seinem weiteren Weg, um ihm, wo nötig, mit juristischem Rat zur Seite zu stehen. Durch den Kurfürsten wurde er dann nach Wittenberg berufen. Seitdem predigte Jonas regelmäßig in der Schlosskirche. 1521 wurde er Doktor der Theologie.

Im Februar 1522 heiratete er zum ersten Mal. Justus Jonas war nicht nur ein guter Redner, ihm verdanken wir auch die Übersetzung wichtiger Werke einiger Reformatoren. Er übersetzte Luthers Antwort an Erasmus „De servo arbitrio“ (Vom geknechteten Willen) ins Deutsche, außerdem Melanchthons erste lutherische Dogmatik „Loci theologici“. Ihm verdanken wir auch die deutsche Übersetzung der Apologie zur Augsburger Konfession. Besonders bei der Übersetzung des Alten Testaments gehörte Jonas zu Luthers engsten Ratgebern. Luther schätzte an ihm besonders seinen Humor und die herzliche Zuneigung. Als Luther 1527 mit schweren Anfechtungen zu kämpfen hatte, stand ihm sein Freund Jonas zur Seite. Justus Jonas' besondere Leistungen lagen weniger auf theologischem Gebiet, als auf organisatorischem. Er war maßgeblich an den beiden sächsischen Kirchensitationen beteiligt, die dazu dienten, die Verhältnisse in der sächsischen Kirche zu ordnen. Der erste Bericht vom Marburger Religionsgespräch (1529) mit den Reformierten stammt aus seiner Feder. 1530 war Jonas beim Augsburger Reichstag mit dabei und half Philipp Melanchthon bei den letzten Arbeiten am Augsburger Bekenntnis. Er war es auch, der Luther zuerst ausführlich über die Übergabe des Bekenntnisses an den Kaiser berichtete.

1531 wurde Justus Jonas schließlich Rektor der Universität in Wittenberg. In den darauffolgenden Jahren war er an der Einführung der Reformation in Naumburg (1536), im Markgrafentum Meißen (1539) und in Halle (1541) beteiligt. In Halle wurde Jonas schließlich Pfarrer an der Marienkirche und später Superintendent. Luther hat ihn dort öfters besucht. 1542 starb die erste Frau von Justus Jonas. Insgesamt war er dreimal verheiratet. Von den sieben Kindern aus erster Ehe sind vier zeitig gestorben. Auch aus der späteren Ehe verlor er Kinder.

Am 25. Januar 1546 besucht Luther auf der Durchreise nach Eisleben Jonas in Halle. Der Freund begleitet ihn, um ihm mit seinen juristischen Kenntnissen zu helfen. Als einziger von Luthers Freunden steht er am Totenbett des Reformators. Er hat uns Luthers letzte Worte überliefert: „Wir sind Bettler, das ist wahr.“ Jonas hielt auch in Eisleben die erste Leichenrede für Luther und schrieb einen Bericht an den sächsischen Kurfürsten. Während des Schmalkaldischen Krieges musste er 1547 aus Halle fliehen. Er fand gastliche Aufnahme beim

Grafen von Mansfeld, auch wenn er nicht predigen durfte. 1551 wurde er schließlich Hofprediger in Coburg. In seinen letzten Jahren litt Jonas unter Anfechtungen. Er tröstete sich mit dem Wort seines Erlösers: „*In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen*“ (Joh 14,2). Justus Jonas starb am 9. Oktober 1555.

Justus Jonas war ein Mann, der heute kaum noch im Zusammenhang mit der Reformation bekannt ist. Trotzdem war er einer der wichtigsten Helfer und Freunde Martin Luthers. In den vielen Schwierigkeiten, Problemen, Anfechtungen und Krankheiten seines Lebens blieb er seinem Wahlspruch treu: Er war ein Diener Christi, der sich auch vor Menschen nicht fürchtete. Das machen auch seine beiden Lieder deutlich. So singt er an einer Stelle:

*„Wo Gott der Herr nicht bei uns hält,  
wenn unser Feinde toben,  
und er unser Sach nicht zufällt  
im Himmel hoch dort oben,  
wo er Israels Schutz nicht ist  
und selber bricht der Feinde List,  
so ist's mit uns verloren“* (LKG 47,1).

Zu Luthers „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ hat er zwei Strophen hinzugedichtet:

*„Ihr Anschläg, Herr, zunichte mach,  
lass sie treffen die böse Sach,  
und stürz sie in die Grub hinein,  
die sie machen den Christen dein.*

*So werden sie erkennen doch,  
dass du, unsr Herr Gott, lebest noch  
und hilfst gewaltig deiner Schar,  
die sich auf dich verlasset gar.“*

Karsten Drechsler

### **Lasst uns einmal über Geld reden**

„Was soll das?“ Werden sich jetzt einige fragen. „Wir sind doch eine Kirche, da brauchen wir über Geld nicht zu reden.“ Wirklich nicht? Dieses Zahlungsmittel gab es bereits zu Zeiten Jesu. Und es hat immer wieder viel Sünde über die Menschheit hereinbrechen lassen – offensichtliche und geheime Sünden. Als Kirche, die sich auf die Heilige Schrift gründet, müssen wir uns auch mit diesem Thema auseinandersetzen. Denn Geld hat nicht nur schlechte Seiten, obwohl diese leider überwiegen.

Im Paradies wurden Adam und Eva vom Teufel verführt. Damit kam das Unheil über uns Menschen, das wir auch als „fleischliche Lüste“ bezeichnen. Die Wünsche und Begierden des Menschen wurden in den letzten Jahrhunderten immer wieder von „Wissenschaftlern“

untersucht. Fest steht, dass diese Gedanken aus unserem Inneren kommen. Die Bibel spricht vom „Alten Adam“ in uns. Und sie sagt: „Geldgier ist eine Wurzel alles Übels“ (1Tim 6,10). Die Psychologie redet vom Unterbewusstsein oder von Trieben. Atheisten wollen sich selbst verwirklichen und brauchen dafür Geld. Marktstrategen behaupten heute: „Geiz ist geil.“

Gott hat uns einen Verstand gegeben, die Fähigkeit zu denken. Dadurch können wir auch Zusammenhänge unserer irdischen Welt begreifen. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich verschiedene Wirtschaftsordnungen in den Ländern verbreitet. Alle diese Systeme haben bis heute gemein, dass im steten Geldumlauf zwischen Anbietern (Produzenten) und Verbrauchern (Konsumenten) immer letztendlich ein Überschuss bleiben muss, um das Rad am Laufen zu halten. Das war selbst zu Jesu Zeiten nicht anders. Wenn dieser Überschuss nicht da ist, kann nichts Neues in Angriff genommen werden (investiert werden). Wer nur von dem Vorhandenen (der Substanz) lebt, ist irgendwann einmal nicht mehr fähig, den Aufgaben nachzukommen, die sich ihm stellen. Also ist es in gewissen Zeitabständen notwendig zu investieren. Passiert das nicht, gerät das System in eine Sackgasse und es droht die „feindliche Übernahme“, von der heute konkurrierende Unternehmen immer häufiger bedroht sind.

„Das mag ja alles richtig sein. Aber was hat das mit unserer Ev.-Luth. Freikirche zu tun?“ „Wir sind doch kein Wirtschaftsunternehmen,“ hört man immer wieder in Gesprächen mit Gemeindegliedern. Das ist nicht nur richtig, sondern soll und muss auch so sein. Sonst würden wir unseren Status als „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ verlieren. Als solche Körperschaft müssen wir unsere Finanzen nachprüfbar führen und im Sinne der Kirche einsetzen. Aber: Dürfen wir unwirtschaftlich damit umgehen, indem wir ohne Rücklagen für notwendige „Investitionen“ arbeiten? „Nein!“ werden Sie denken, weil Sie erwarten, dass die Gelder unserer ELFK auch künftig zum Aufbau und zur Stärkung des Reiches Gottes eingesetzt werden.

Woher soll nun dieses Finanzpolster kommen, wenn nicht aus privaten Spenden oder aus den Synodalbeiträgen der Gemeinden (über deren Höhe wir bei unseren Synoden entscheiden)? In Zeiten stetig steigender Unterhaltskosten und Energiepreise sind weitere Anpassungen unserer Einnahmen in Zukunft mehr als ratsam. Sie sind schon deshalb notwendig, um die Verkündigung des Wortes (Mission) und die Arbeit in den Gemeinden zu sichern und darüber hinaus auch in Zukunft möglich zu machen.

Derzeit ist die Lage unserer Synodalkasse sehr angespannt und fordert vom Kassierer oft fast Unmögliches, wenn es darum geht, allen Forderungen gerecht zu werden. (Ihm sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.) Wenn wir aber unsere eigenen Beschlüsse nicht ernstnehmen und einhalten, wird das zum Zusammenbruch der Kirchenkasse führen. Auf Dauer können wir nicht vom „Eingemachten“ leben. Wir müssen beginnen umzudenken und lernen, dass wir alle mehr zum Kirchen- und Gemeindehaushalt beitragen müssen, wenn wir als Kirche überleben wollen. Ich bin mir sicher, dass im Vertrauen auf den Herrn auch für die jetzige Not eine gute Lösung zu finden sein wird.

Reimund Sowade

(Der Verfasser ist Gemeindegeldkassierer in Dresden.)

## **Dies ist der Tag ...**

„Watch me!“ (Schaut her!) Dies war die häufigste Bitte von Frau Dr. Patricia Backhaus an uns Bläser. Frau Backhaus gehört zu unserer Schwesterkirche Wisconsinssynode in den USA. Sie hatte die musikalische Leitung der diesjährigen Bläserwoche übernommen. Vom 15.-21. August trafen sich insgesamt 25 Teilnehmer, davon 15 Bläser unter der Leitung von Pastor Reimund Hübener im Rüstzeitheim „Rehgarten“ bei Chemnitz. Mit den täglichen Proben bereiteten wir uns auf das Bläserfest vor und lernten eine Menge im Umgang mit den Instrumenten. Die Themen der Bibelarbeiten waren Gewissheit der Gegenwart Gottes, Dankbarkeit im Gebet, Vertrauen auf Gott und Gemeinschaft im Geist Gottes. Diese vier Punkte untersuchten wir anhand der Liedtexte und Musikstücke des Programms zum Bläserfest.

Natürlich kamen auch Freizeit und Spaß nicht zu kurz. Zwischen den Proben war genügend Zeit, um Tischtennis, Billard, Fußball oder Schach zu spielen. In den Mittagspausen unternahmen wir zwei Ausflüge. Der erste Ausflug führte einige Teilnehmer auf die Augustusburg und der zweite in die Ortschaft „Amerika“ (bei Rochlitz), was besonders unsere amerikanischen Gäste freute.

Der Höhepunkt dieser Woche war das Bläserfest am Sonntag mit dem Thema: „Dies ist der Tag den der Herr macht. Lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein“ (Ps 118,24). Anhand des Tagesablaufes wurden wir auf Gottes Wirken für uns aufmerksam gemacht. Wir danken unserem Herrn für die schöne Woche unter seinem Schutz und Segen und für die Freudigkeit und Gabe, ihn mit unseren Instrumenten zu loben und zu preisen. Weiterhin möchten wir uns bei der Chemnitzer Gemeinde für ihre Gastfreundschaft und Bewirtung sowie bei Frau Dr. Backhaus und Pastor Hübener bedanken.

Christiane Drechsler

### Nachrichten:

- Am 25. September nahm eine Reisegruppe unserer japanischen Schwesterkirche am Gottesdienst der St. Johannesgemeinde Zwickau-Planitz teil. Die Gruppe (19 Personen) besuchte unter Leitung von Missionar Joshua Stahmann die bekanntesten Lutherstätten in Deutschland. In Planitz brachte man den Dank für die gastliche Aufnahme durch zwei Chorstücke zum Ausdruck. Die Ev.-Luth. Christenkirche in Japan war im Mai dieses Jahres Gastgeber der KELK-Vollversammlung in Tokio.
- Am 16. Oktober wird ein Radiogottesdienst aus unserer Zwickauer St. Petrigemeinde im MDR (Radio Figaro) gesendet. Die Predigt hält P. A. Drechsler (anders als im Programm angegeben). In der anschließenden Woche (17.-22. Oktober) werden die Morgenandachten von den Pastoren M. Wilde und J. Schröter gestaltet (jeweils 6.05 und 8.55 Uhr; sonntags 7.45-8.00).

- Am Reformationsfest sind unsere Gemeinden zu einer Sonderkollekte für die Schriftenmission aufgerufen. Durch gedrucktes Material, das größtenteils von der Concordia-Buchhandlung Zwickau zur Verfügung gestellt wird, haben wir die Möglichkeit auch als kleine Kirche nach außen zu wirken. Jedes Jahr werden 4.000 bis 5.000 EUR für Verteilmaterial ausgegeben, die aus dem Schriftenmissionsfonds der Kirche stammen. Dafür werden die Kollekten benötigt, aber auch private Spenden. Neben Hilfen für das Ausland (z.B. Ukraine) dient diese Arbeit vor allem auch der Mission im eigenen Land. Besonders beliebt sind zum Verteilen unsere Andachtsheft „Gott ist für uns“, aber auch Kinderbibeln und Faltblätter.

#### Adressenänderungen:

- Vikar A. Heyn (ab sofort): Kaßbergstr. 21, 09112 Chemnitz, Tel. 0371 304710; P. Hübener (Kleinmachnow), Tel. 033203 85933; P. Klärner (Zwickau), Tel. 0375 2713809.

#### Nächste Termine:

- Oktober: Vorstehertagung in Jüterbog
- 14.-16. Oktober: Jugendtreffen in Chemnitz
- 16. Oktober: Radiogottesdienst in Zwickau (St. Petri)
- 17.-22. Oktober: MDR-Rundfunkandachten der ELFK
- 17.-23. Oktober: Kindersingewoche in Zwickau
- 29. Oktober: Samstagseminar in Schönfeld, Anm. an P. Weiß
- 5./6. November: Wochenendblasen in Zwickau

#### Anzeigen:

- Kindersingewoche in Zwickau  
Vom 17. bis 23. Oktober findet wieder eine Kindersingewoche unserer Kirche statt (1. Ferienwoche in Sachsen). Gegenwärtig sind noch Plätze frei. Anmeldungen bitte umgehend an P. Hübener (Tel. s. oben).
- Herbst-Familienrüste  
Für die Familierüste in Haidberg (Bayern) vom 17. bis 23.10.2005 sind noch Plätze frei. Anmeldungen bitte umgehend an Präses Borszik.